

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D. Friedrich Eberhard Boysens Philologische Bibliothek für die niedern Schulen

Boysen, Friedrich Eberhard

Quedlinburg, 1766

§. XII

[urn:nbn:de:bsz:31-263854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263854)

und noch weniger des einzelnen Dinges sind, und noch nicht das ganze Wesen der Art, und des einzelnen Dinges ausmachen; weil das Wesen der Art, vielmehr aber eines einzelnen Dinges, aus mehreren Bestimmungen besteht, oder noch mehr bestimmt ist, als das Wesen des Geschlechts; so sind die Wörter, die Bedeutungen, und die Verbindungen derselben, noch nicht alle wesentliche Stücke der Ursprache, in so fern sie die Ursprache ist, und machen noch nicht das ganze Wesen derselben aus; sondern es müssen sowol die Wörter, als die Bedeutungen und Verbindungen derselben noch genauer bestimmt werden, wenn wir alle wesentliche Stücke, und das ganze Wesen der Ursprache, in so fern sie die Ursprache ist, heraus bringen wollen. Die Charaktere der Ursprache aber können nicht von dem Wesen, und von den eigenthümlichen Eigenschaften der Sprache überhaupt hergenommen werden; sondern man muß dieselben von dem ganzen Wesen, und von den eigenthümlichen Eigenschaften der Ursprache insonderheit hernehmen. Will man also die Charaktere der Ursprache heraus bringen, so muß man genau bestimmen, welche die eigentlichen Wörter der Ursprache, und wie die Bedeutungen und Verbindungen der Wörter in der Ursprache beschaffen seyn.

§. XII.

Wenn ein Mensch Verstand, Vernunft, Gliedmassen der Sinnen, wie auch die zur Bildung und Hervorbringung förmlichen Töne,

Töne dienliche und nöthige Gliedmassen und Werkzeuge besitzt, und sich über dies, seines Verstandes, seiner Vernunft und der gedachten Gliedmassen und Werkzeuge ungehindert bedienen kann; und wenn endlich eben dieser Mensch vielfältige Veranlassungen und Reizungen hat, sich allgemeine Vorstellungen zu machen, und förmliche Töne zu bilden; so ist es nicht nur entfernt, sondern auch zu nächst möglich, daß ein Mensch von diesen Vermögenheiten und Fähigkeiten, und unter diesen Umständen ohne alle fremde Hülfe, sich selbst allgemeine Vorstellungen sowol als förmliche Töne bilde, diese förmlichen Töne mit allgemeinen Vorstellungen verknüpfe, und die förmlichen Töne in eine gewisse Verbindung bringe. Kein Vernünftiger wird diesen Satz widersprechen; ja er wird auch leicht begreifen, daß es gar nicht wahrscheinlich sey, daß Gott dem allerersten Menschen die Wirklichkeit der Sprache selbst anerschaffen, und sie ihm unmittelbar gelehret habe, oder daß sie ihm von einem Engel beygebracht worden.

§. XIII.

Wenn von einem Worte ein anderes Wort gemacht werden soll, so muß solches entweder durch die Zusammensetzung des ersten Worts mit einem andern, oder durch die Veränderung einiger Buchstaben und Sylben in dem Anfange und in der Mitte des ersten Worts, oder endlich durch die

Wen